Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 48

Artikel: Literarische Plaudereien

Autor: Kausen, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538734

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Vädag. Blätter".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln. 28. Nov. 1913.

nr. 48

20. Jahrgang.

Redaktionskommission:

hh. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die hh. Seminar-Direktoren Baul Diebolder Ridenbach (Schwhz) und Laur. Rogger, hiskirch, herr Lehrer J. Seiz, Amden (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Ginsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserak-Austräge aber an hh. haasenstein & Bogler in Luzern

Abonnement:

Ericheint wochentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortogulage. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung, Einsiebeln.

Rrankenkaffe des Bereins kath. Lehrer und Schulmanner der Schweiz: Berbandspräsibent fr. Lehrer J. Desch, St. Fiden; Berbandskaffier fr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Literarische Plaubereien. — Der Modernismus. — Aus 2 Schulberichten. — Bom Schulweien bes Ats. Schwyz. — Bon unserer Krankenkasse. — Pädagog. Allerlei. — Pädagogisches aus den Schriften von Augustinus Egger + von St. Gallen. — Zeitschriftenschau. — Literatur. — Brieftasten der Redaktion. — Inserate. —

Literarische Plaudereien.

(Bon Rechtsanwalt Dr. Jof. Kaufen, München.)

T.

Warum es heute nötiger ist benn je, auf die von christlichem katholischem Geist durchslutete Literatur mit allem Nachdruck hinzuweisen? Weil die Zeit, so materiell sie auch abgestimmt ist, so sehr sich doch der Literatur in allen möglichen Gestalten als Mittel der Beeinslussung breiter Massen bedient. Nichts ist so sehr geeignet, den Menschen zu einem bestimmten Tun oder Lassen, zu einer ernsten oder leichtsertigen Lebensauffassung zu dewegen, als Bücher. Die Bücher aber bildeten schon immer die Grundlage zu wirtsamerer Phantasieerregung, zur Dramatisierung und neuerdings zu der noch gefährlicheren Wasse, der Uebertragung auf den Film. Ueber die Aufgaben und Pslichten des Theaters als Volksbildungsmittel ist schon viel geschrieben worden, die verheerenden Wirtungen der Schauergeschichten und sonstiger Schundliteratur auf jugendliche Gemüter sind allbekannt, heute erheischt das Kinema unsere ganze Ausmertsamseit. Es gibt in unseren Rulturländern kaum mehr eine kleine Siedelung von Menschen, wo nicht ein Kino zu sinden und notabene stets gut besucht wäre. In

kleinen Stadten, wo früher gutgemeinte Theaterversuche mubsam mit bem Leben

rangen, maften fich beute brei und mehr Rinos an fettem Besuch.

Das Rino geht seinem ganzen Wesen nach auf Attrattion, Unterhaltung, Raffenerfolg, wenngleich es unter Leitung ideal gesinnter Unternehmer sehr viel Gutes leisten könnte. Da aber in Wirklichseit bie neutrale Literatur, die Films und die Buhnen jum größeren Teil eine ernftere Lebensauffaffung vermiffen laffen und fo eine große Gefahr bedeuten, ift eine planmaßige Forberung ber katholischen Literatur bringend am Plate. Man lasse sich nicht durch die spontane Aufführung von "Quo vadis" bluffen. Das mar ein wohlburchbachter Fischaug, um die driftliche Bevolferung, welche gegenüber ben oft gruseligen und finnlichen Benres mancher Films eine ablehnenbe und marnente Stellung eingenommen hatte, ben ersten Schritt ins Rino magen zu laffen. Mit "Quo vadis" tonnte man von vorneherein eines Rassenerfolges gewiß sein. Denn was Sienkiewiczs geschidt mit Worten ausbrudte, ohne die Sinnlichfeit Oberhand gewinnen au laffen, das ift fo das ureigenfte Bebiet bes Films, und bei entsprechenbem herausarbeiten biefer Szenen konnte bas Raffenftud unmöglich feine Wirkung verfehlen. Immerhin bietet die gange groß angelegte handlung und Darftellung bei "Quo vadis" einen gewiffen Ausgleich. Aber wenn bas Rino gu feinen rein unterhaltenden Nummern gurudfehrt und folche Szenen ihrer felbft willen bringt ohne die neutralifierende Folie, bann ift die driftliche Bevolferung icon ans Rino gewöhnt, bann tann man immer barauf verweisen: in "Quo vadis", bas ihr alle bestaunt habt, war es ebenso. Insbesondere die Eltern werden dann bei ihren Rindern einen viel fcmereren Stand haben, wenn es fich um bie Erlaubnis, ins Rino geben zu burfen, banbelt.

Das Beispiel "Quo vadis" zeigt aber auf der anderen Seite auch, daß die katholische Literatur in gleichem Berhältnis wie die nichtkatholische erstrangige Werke produziert, nicht nur was Form und Gestalt, sondern auch, was Zugkraft anlangt. Sie wird nur von der großen nach rein kapitalistischen Gesichtspunkten geleiteten Allerweltspresse totgeschwiegen. Umso mehr darf sie auf keinem kath. Geschenktisch sehlen. Gewiß, die katholische Literatur entbehrt selten gewisser religiöser und moralischer Tendenzen. Das ist ihr Borzug. Sie sieht davon ab, Leidenschaften aufzupeitschen, welche besser einer Zügelung und Schrankensehung bedürsten. Dagegen sucht sie den inneren Menschen mit sich fortzureißen zu einer geistigen und sittlichen Höhe, sie bezweckt Hebung des Berantwortlich

teitsgefühls, ber Charafterbildung und ber Religiofitat.

Dies trifft in erster Linie zu auf die fcone Liferatur.

War oben die Rede von Quo vadis" und konnte dort mit Genugtuung festgestellt werden, daß dieser historische Roman einen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten hat, so ist es der seelenverwandte Roman aus der Zeit des Raisers Rero "Mysterium crucis" von Felix Nador (2. Aust., Regensburg

1912, Berlagsanstalt Manz, gebb. Mf. 6.—), welcher verdient, hier an erster Stelle genannt zu werden, da ihm eine gleich große Verbreitung zu wünschen ist. In fesselnden, glut- und lebensvollen Bildern zeichnet Nabor in dieser monumentalen Schöpfung die Laster des römischen Heidentums. Auf düsterer Rontrastfarbe heben sich die wahrhaft großen christlichen Gestalten und jene edlen, nach Wahrheit suchenden Seelen, die sich erst durch schwere Kämpse aus der Nacht des Heidentums zum Lichte des Glaubens durchringen, in umso hellerem Glanze ab. So schildert uns dieser großartig angelegte Roman den geheimnisvollen

ab. So schildert uns dieser großartig angelegte Roman den geheimnisvollen mächtigen Sieg des Areuzes mit seiner Lehre von Liebe und Entsagung über das morsche von ungezügelten Leidenschaften erfüllte Heidentum. Die Sprache

ist klaffisch schön.

In die Zeit Theodofius des Großen führt uns Th. Jeste Choinsti in seinem historischen Roman "Die letten Romer". Der Berlag (Köln 1913,

3. P. Bachem, gebb. Mt. 8.—) nennt ben Band mit Recht eine Festgabe zum Konstantins-Jubilaum. Tiefgreifende, weltgeschichtliche Ereignisse, ber letzte blutige gewaltige Ansturm des untergehenden Heiden und Römertums gegen das siegreich vordringende Christentum bilden die Grundlage. Aus diesem historischen Rahmen treten die Hauptpersonen, durchweg markante, scharf charakterisierte Ge-

stalten plastisch hervor. Der Stil ist fließend und prazis.

In beutschen Landen, in den Gauen, die von der Rauhen Alb nach dem Bodensee hingrenzen, spielt der literarisch bedeutende Roman "Das Schweigen Christi" von Anna Freiin von Arane. (Köln 1913, Bachem, gebt. Mt. 6.—). Wan ist im Zweisel, ob man die wuchtige packende Darstellung mehr bewundern soll oder die psychologisch sein durchgesührte Schilderung religiöser Seelenkampse. Das Milieu des 13. Jahrhunderts ist in meisterhafter, wahrheitsgetreuer Weise gewahrt. Der Leser wird in poetisch gehaltvoller Sprache in Spannung gehalten. Ein ganz eigenartiges Sujet behandelt E. von Winterseld-Warnow in dem Roman "Die Blinde" (Köln 1913, Bachem. gebb. Mt. 5.—). Es ist das Leben eines blindgebornen Mädchens, das durch eine wunderdare Augenoperation aus jahrelanger Dunkelheit erlöst wird. Besonders ergreisend ist der Konslikt in der Seele des Kindes, welches nicht nur das Schöne in der Welt sieht, son- dern auch alles Leid, das ausopsernde Mutterliebe ihm bisher verschwiegen hatte.

Eine hocherfreuliche Gabe ist. M. Herberts neuester Roman "Die Kinder des Kilians", mit einer der besten Schöpfungen dieser gottbegnadeten Lyriserin und Erzählerin. Es ist ein Familienroman, der wohl jedem Bater und jeder Mutter etwas zu erzählen weiß, die ihn lesen. Die Handlung bewegt sich inmitten gereister sein empfindender Künstlernaturen und schreitet rasch fort. Die Tarstellung ist sehr spannnend, verzichtet auf übermäßige Realistit und ist von

bobem fittlichem Ernft getragen.

Weiteste Beachtung ob seiner überaus feinfinnigen Charakterschilberungen und padenden Darftellungsweise verdient Robert Bugh Benfon's hiftorischer Roman aus ber Zeit ber Rönigin Glifabeth "Mit welchem Recht?" (autorifierte Uebersetung aus bem Englischen von S. Ettlinger, mit 1 Titelbild und 7 Ginschaltbildern, Ginfiedeln 1912, Lenziger, gebb. Mf. 7 .-). Der Roman spielt in den blutigften Jahrzehnten ter englischen Ratholikenverfolgungen. lebt, wie in Wirklichkeit, die Geschicke einer katholischen und einer puritanischen Familie. Die Art Bensons erinnert an Shakespeare. Die unbedingte historische Objettivität verleiht bem Stoff eine besondere Warme. Ein höchst interessantes Gegenstück bilbet besselben Berfassers Roman in Traumbilbern "Im Dammerfcein ber Zukunft" (autorifierte Uebersetung von R. und A. Ettlinger, mit Driginal-Iluftrationen von Schwormstadt, Ginfiedeln 1913, Bengiger, gebb. Mt. 6.—). Diese Traumbilber find bas Gegenteil von historisch. Benson schilbert, wie er sich die geiftigen und materiellen Rampfe nach etwa 60 Jahren vorstellt. Die voraussichtlichen Umwälzungen auf technischem und wirtschaftlichem Gebiete find babei in fo gludlicher Beife gur Grundlage gefommen, ohne indes übertrieben zu wirten, daß man reiche Anregungen bei ber Letture erfahrt. Ronvertit Benfon, Sohn bes anglifanischen Erzbischof von Canterbury, ift bereits durch bie glanzenden hiftorischen Romane "Des Ronigs Wert" und "Die Tragobie ber Ronigin", fowie ben Butunfteroman "Der herr ber Welt" weithin betannt.

Paul Reller, der schlesische Heimatdickter, hat unter dem Titel "Stille Straßen, ein Buch von kleinen Leuten und großen Dingen", mit Bildern von G. Golstein und A. v. Bolborth (Berlin, Allgemeine Verlagsgesellschaft, gebd. Mt. 3.—) eine Sammlung von Stizzen, Stimmungsbildern, Geschichten und Märchen herausgegeben, welche man direkt als Schahkastlein bezeichnen muß. hier findet man wirklich poetische Perlen. Das Sentimentale, dem man bei

Reller in so ausgeprägter Weise begegnet, tritt hier vorteilbaft hinter ben sonnigen sprudelnden, zugleich wieder mit Ernst gepaarten Humor zurück. Auch in
den "Stillen Straßen" begegnet man gar oft dem Autor selbst als Mittelpunkt
des Interesses. Paul Reller hat sich noch merklich vervollkommnet. Er kann
heute ruhig als einer der bedeutendsten und gemütvollsten Erzähler genannt
werden. Seine neueste Geschichte, "Die Insel der Einsamen" (Berlin 1913, Allgemeine Verlagsgesellschaft, gebb. Mt. 5.—) übertrisst fast noch des gleichen
Versassers "Lettes Märchen" an trastvoller Romantik. Das ist frisch pulsierendes,
wahrhaftiges freundliches Leben, von klarem Künstlerauge gesehen. Der hohe
Idealismus und eble poetische Gehalt klingen noch lange im Bewußtsein des

Befers nach, wenn bas Buch langft aus ber Canb gelegt ift.

Urwuchfige Lebenswahrheit und Lebenstreue spiegeln sich auch in Franziska Bram's Bauernroman "Der Zorn Gottes" (Röln, 3. P. Bachem, gebunden Die Sandlung spielt in ber Gifel, nabe jenem anruchigem Bevol-Mt. 6.—). kerungswinkel im Oberborf, den der Bolksmund "Zorn Gottes" nennt. Charaftere find fernig gezeichnet, Licht und Schatten fontraftieren eigenartig und realistisch. Manche Szenen sind von hoher bramatischer Wirtsamkeit. Einen gerabezu erschütternden Eindruck macht Luis Coloma's Sittenroman "Boy" (Freiburg, herber, gebb. Mt. 4.-). Die Schicffale bes leichtfinnigen jungen spanischen Cbelmannes erzählt Colma in ergreifender, überwältigender Beise. Colma ist ein Meister ber Charafteristif, bramatischer Gestaltung und Satire. Berbienftvoll ift bie Uebersehung von René Bagin's hervorragendem Gefellichafts. roman "Das hemmnis" (Ginfiedeln, Bengiger, gebb. Mf. 4.-), beforgt von Grafin Boffi-Febrigotti. Diefe Geschichte einer heroischen Ronverfion ift ein hobes Lieb auf bie beilige Guchariftie, ein Meifterwert moberner Gpit. helbenhaft nach Wahrheit ringenden britischen Offizier steht in feinem pspco. logischem Gegensatz gegenüber der zwar von Ordensleuten gut erzogene, aber fclieglich in Paris bem Glauben wieder entfrembete junge Frangofe. Helbin, welche von beiden jungen Männern begehrt wird, hat Bazin eine überaus liebenswürdige, anziehende Frauengestalt geschaffen.

Damit in dieser Uebersickt auch der Detektiv-Roman nicht sehle, sei verwiesen auf A. Oskar Klausemanns "Der goldene Schornstein" (Einsiedeln, Benziger, gebb. Mk. 4.—). Auch hier verfolgt der Detektiv die Verbrechen der Weltstadt. Aber es sehlt das ungesunde Ausreizen der Phantasie. Die fließende Sprache und ber fesselnde Inhalt gewähren geistige Erholung und angeregte

Unterhaltung.

Schwerer ist das Problem, welches sich M. Scharlau in ihrem Roman "Im Schatten" (Freiburg 1913, Herder, gebt. Mt. 4.60) zum Borwurf genommen hat. "Im Schatten" wandelt der Held, ein nur mäßig begabter Anabe, welcher in seiner freigeistigen und hochmütigen Familie neben seinem jüngeren weit talentierteren Bruder systematisch zurückgeset wird. Es ist ein Entwicklungsroman, der zugleich ein Kultur- und Zeitbild entrollt. Eine herbe unglickliche She erhöht die Leiden des durch einen gediegenen Charafter ausgezeichneten Mannes. Die gewandt und sicher durchgesührte Erzählung nimmt einen erfreulichen Ausslang. Schließlich sei noch mit Nachdruck auf die neueste Sammlung einer unserer besten Balladendichterinnen hingewiesen: Alice Freiin von Gaudy: "Das eiserne Hallsdendichterinnen hingewiesen: Alice Freiin von Gaudy: "Das eiserne Halsband und andere Legenden" (Köln 1913, I. P. Bachem, gebb. Mt. 3.20). Alice von Gaudy behandelt hier Stosse von hervorragender Eigenart mit einer bewundernswerten Sicherheit. Diese Legenden gebören zu dem Bortresslichsten auf dem Gebiete lyrisch-epischer Dichtunst.

Alle bisher besprochenen Banbe befigen eine falonmäßige Ausstattung von

jum Teil auserlesenem mobernem Seichmad.